

# Situation des Pflegepersonals während der Pandemie

**Die Pflegefachfrau Vera C.\* hat in verschiedenen Spitälern im Kanton Zürich gearbeitet und einiges erlebt. Vor allem die Arbeitsbedingungen während der Covid-Krise – mehr Stress, weniger Ruhezeiten, viele Todesfälle – haben sie dazu bewogen, zur Spitex zu wechseln und ein Studium in Angriff zu nehmen.**



Sie ist erst 22 Jahre alt, hat aber schon etliche Stationen einer Gesundheitsberufs-Karriere durchlaufen: Die Zürcher Oberländerin Vera C. hat eine Berufslehre als Fachfrau Gesundheit absolviert, danach als solche gearbeitet, während sie für das Bachelor-Studium zur Pflegefachfrau studierte. Dieses hat sie nun ebenfalls abgeschlossen. Zuletzt arbeitete sie temporär im Spital, war in gewissen Nachtschichten zusammen mit nur einer Hilfskraft verantwortlich für eine Abteilung mit 28 Betten. «Da bin

ich regelmässig an den Anschlag gekommen. Ich arbeitete so effizient wie möglich und doch reichte es nicht», erinnert sich Vera C.

So ging das seit Beginn der Corona-Pandemie, aber verstärkt seit der zweiten Welle im Herbst 2020. Anderen Pflegenden sei es ähnlich ergangen, erzählt Vera C. Allgemein gab es mehr stressige und weniger ruhige Zeiten bei der Arbeit. «Auch erfahrene Pflegefachpersonen haben geweint ob der Überforderung», so ihre Aussage. Es habe viel mehr

Todesfälle gegeben in der Zeit von Corona als vorher. Auch die Art, wie von den Toten Abschied genommen wurde, hat viele Pflegenden bedrückt. «Wir mussten auf den Covid-Stationen die Schutzmassnahmen anwenden und konnten die Patienten nicht gleich umsorgen wie sonst. Ausserdem stand immer die Frage im Raum: Können Angehörige überhaupt vorbeikommen?», bedauert Vera C.

Für sie selbst sei die Ansteckungsgefahr jedoch nicht besonders erhöht gewesen, glaubt sie. Sie kenne nur Wenige, die sich auf der Covid-Station angesteckt hätten. «Dann eher noch im privaten Rahmen oder auf einer «normalen» Abteilung eines Spitals», sagt die Pflegefachfrau, weil dort die Vorkehrungen nicht so rigoros durchgezogen worden seien.

## Auslandeinsätze

Vera C. war auch schon für humanitäre Hilfseinsätze in Griechenland und im Libanon als Pflegefachperson tätig. Dort leistete sie in einem Team von freiwilligen Ärzten und Pflegenden medizinische Grundversorgung für geflüchtete Menschen. Den Einsatz im Libanon musste sie aufgrund der instabilen politischen und wirtschaftlichen Lage früher als geplant abbrechen. Gerade in Griechenland sei trotz ausgebrochener Pandemie Covid praktisch kein Thema gewesen. «Die Flüchtlinge, die dort ankamen, hatten andere Probleme, ihnen fehlte einfach alles.»

## Arbeiten auf der Covid-Station

In einem grossen Spital war Vera C. auf der spezialisierten Abtei-

lung für Covid-Patienten tätig. Dort gibt es manchmal mehr und manchmal weniger zu tun. Mit den Corona-Wellen war die Auslastung jedoch fortwährend überdurchschnittlich. «Corona-Patienten brauchen mehr Zeit zur Pflege und liegen im Durchschnitt länger in der Intensivstation als andere Patienten», gibt Vera C. zu bedenken. Es seien seit der Einführung der Impfung vorwiegend ungeimpfte Patienten eingeliefert worden. Beim Personal lasse sich folgender Trend feststellen: Je besser jemand ausgebildet sei, desto eher lassen er oder sie sich impfen.

## Pflegenotstand verbessern

Die vielen, überaus belastenden Situationen im Beruf haben Vera C. dazu bewogen, zur Spitex zu wechseln. «Dort gibt es weniger Situationen, wo man sich aufteilen müsste, wenn man könnte. Das heisst, man ist für den Patienten zuständig, bei dem man sich gerade befindet und nicht auch noch für 27 weitere», zeigt sich Vera C. erleichtert. Ausserdem gebe es auch komplexere Fälle, die sie als studierte Pflegefachfrau ansprechen.

Die Spitäler hingegen finden kaum mehr Personal. Gemäss Vera C. würden fast nur noch (teurere) Temporäre angestellt, weil es an Feststellenpersonal mangle – dies aus genannten Gründen: hohe Belastung, enorme Verantwortung, wenig Regeneration.

Dieser Exodus des Pflegepersonals befeuert natürlich nochmals die Personalengpässe in den Spitälern. «Es ist ein Rattenschwanz», erkennt Vera C. Deshalb hat sie neben ihrem 60-Prozent-Pensum bei der Spitex ein weiteres Studium in Angriff genommen, um in Zukunft einmal etwas tun zu können für bessere Arbeitsbedingungen in der Pflege.

Urs Attinger

\* Name von der Redaktion geändert

## Bedachungen • Gerüstbau

Steil- und Flachbedachungen  
Eternit-Dächer und Fassaden  
Dachisolationen  
Einbau Dachflächenfenster  
Gerüste

## Hans Klopfenstein AG

Trümmenweg 5  
8630 Rüti  
Tel. 055 240 27 13  
Fax 055 240 27 40  
www.klopfenstein-ag.ch

